

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 3 (1948)
Heft: 2

Buchbesprechung: Von neuen Büchern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Industrie die landwirtschaftlichen Preise stabilisieren, tun not.

Wenn wir diese drei solidarischen Grundlagen geschaffen haben im landwirtschaftlichen Arbeitslohn, in den Betriebskosten und im Hypothekar-Kredit zur Stabilisierung der landwirtschaftlichen Warenpreise —, dann können wir anfangen, mit den Bauern zu reden über wahre und gerechte Preise. Wirkliche Solidarität müßte dafür die Grundlage bilden. Nicht Preiserhöhungen, sondern Senkung der Betriebskosten hilft aus der Not. Solange dies nicht als Fundament für die Lebensverhältnisse und für die Geldwährung feststeht, ist es nicht billig, den Bauern Vorwürfe zu machen über ihre Habgier. Ihr Vorhandensein soll nicht bestritten werden. Aber sie wird erzeugt und gereizt, solange die Fundamente für den landwirtschaftlichen Warenpreis nicht fest im Boden selbst verankert, sondern auf konjunkturellen Wogen treibend gehalten werden. Die Grabwerkzeuge aber, durch welche diese Fundamentierung bewerkstelligt werden kann, liegen im Geiste der Solidarität. Wir leiden nicht nur unter Warenmangel. Wir leiden nicht nur unter bürokratischer Tyrannei. Wir leiden unter Mangel an Solidaritätskraft. Wir leiden unter dem Mangel an Willen zur Wahrhaftigkeit. Darüber wird unsere Währung brüchig und die Lebenskosten steigen, während der Geist der Freiheit versiegt.

(Aus «Ausgleich und Steigerung», «Schweiz. Monatsschrift für sozialetische Wirtschaftsgestaltung»)

VON NEUEN **B**ÜCHERN

Christentum und Eigentum

bis Thomas von Aquin von Konrad Farner

Verlag A. Francke AG., Bern

Eine historisch soziologische Auseinandersetzung, welche sich mit den Wandlungen des Eigentumsbegriffes von der ur- und frühchristlichen Zeit bis zu Thomas von Aquin auseinandersetzt.

In kurzer Zusammenfassung setzt sich der Verfasser mit der alttestamentlichen Auffassung auseinander, die Gott als den Herrn des Landes anerkennt und das menschliche Eigentum nur als bloßes Lehen von Gott auffaßt. Für Farner ist es dann nichts als eine Ausflucht, sich von der Radikalität der Verkündigung Jesu auf die gesetzliche und politische Verkündigung zurückzu-

ziehen. «Ueberall, wo man die Gebote der Bergpredigt als unerfüllbar abtat, ist auch das alttestamentliche Halljahrsgesetz und das Zinsverbot mißachtet worden.»

Die folgenden Abschnitte des interessanten Werkes zeigen die Entwicklung von der Staatskirche zum Kirchenstaat und lassen die Ideen der Väter und Lehrer der Kirche folgen.

Im Schlußwort setzt sich der Verfasser mit dem Eigentumsbegriff bei Thomas von Aquin grundsätzlich auseinander.

Interessante Hinweise enthält auch das Literaturverzeichnis; wer diese aufmerksam studiert, wird wertvollen Aufschluß über das Denken jener erhalten, die eine weitgehende Identität der Sozialauffassungen des Marxismus und des Christentums konstruieren und deshalb heute in ihren Ländern zu Wegbereitern einer Entwicklung in den Oststaaten Europas werden, die wir aus der Ferne miterleben.

Vermächtnis von Simon Gfeller

Zum 80. Geburtstage des Dichters gibt der Verlag A. Francke, Bern, eine Sammlung seiner wundervollen Tagebuchblätter heraus. Manch kerniges Wort spiegelt das Ringen des tief in seinem Heimatboden Verwurzelten wider. Lesen wir nur, was der Lehrer und Dichter Simon Gfeller über die Sprache schreibt:

Unsere Muttersprache ist der Zauberspiegel, mit dem wir den Schulkindern Welt und Leben erleuchten möchten. Nicht vergessen: die Kinder sollen merken, was gute Mundart ist, sie sollen auch in dieser ihrer Muttersprache geübt werden. Es muss gezeigt werden, dass das nicht nur Tratsch und Quatsch ist, sondern eine Sprache, die ihre Qualitäten hat so gut wie die Schriftsprache. Die Schule soll und darf nicht Zerstörerin und Verächterin der Mundart sein, wenn sie nicht unser Schweizertum schädigen will.

Die gewachsene Mundart: Der emmentalische Adam ist wohl aus einem «Lättkloss» erschaffen worden, nicht aus lockerer, leichter Rieselerde. Er ist Bodenbestandteil, schaut sich an wie eine Bodenfrucht, und auch seine Sprache ist ihm aus der Erde heraus und unter dem Werkholz hervorgewachsen. Sie bildet mit der Bodenart, mit der Arbeit, dem Fühlen, Denken und Sein des Emmentalers eine unteilbare Einheit. Auf dieses Land, auf diese Täler und Höger gehört dieser Mensch. Sein Wesen ist ein Abbild des Landes, friedliche Alpen, auf denen die Kühlein glöckeln, frischgrüne Waldhügel, fruchtbare Ebenen und Mulden, rissige Krächen und ab-

schüssige Fluhsätze, nichts von alledem fehlt im Wesen des Emmentalers und alles dies drückt sich auch aus in der Mundart, die er spricht.

Du triffst keine himmelauftragenden Berggipfel. So äussert sich Freude und Leid des Emmentalers nicht himmelhochjauchzend und zu Tode betrübt, es ist gehaltene Freude, stilles, verhaltenes Leid, das sich nicht in einem Wortschwall äussert, sondern verschlossen in sich getragen und «verwärcchet» wird. Gedämpfte Freude: Er fährt selten einmal «der obere Tili no», schießt nicht mit dem Kopf «a d'Ungerzüg ueche» oder gar «a d'Rafli ueche». Er ist in Beifall und Anerkennung nicht «schützig»...

Jeder trägt sein Sorgenbürdeli, und was ihm zufällt, dem entrinnt er nicht. «We eim e Dräck uf d'Nase ghört, so gheit er ihm nid uf d'Schueh.» Die Rede fliesst nicht wie ein schäumender Strom, sie fliesst bei einigen höchstens wie ein munterer Bach, bei vielen tröpfelt sie bloss wie ein Rinnsal nur zu Zeiten, und der Rest ist Schweigen. Die Emmentaler haben in der überwiegenden Mehrzahl eine Abneigung gegen das viele und schöne Reden. Keinem sind sie abgeneigter und betrachten ihn im Grunde mit Verachtung, als dem «Schnorrenwagner, dem Laferanti, Brashti, Plaveri», der blosses Worte macht, hinter denen nichts steckt. Die Kinder werden entsprechend erzogen. Sind Freunde da, so heisst's: «Schwyg!» Bei Tische: «Schwyg!» Bei der Arbeit: «Schwyg!» Kommen sie dann in die Schule, so heisst es plötzlich: «Red doch, red, worum redsch du nid?»

Der Traubensaft

VIRANO

Man schreibt uns aus dem Tessin:

«Von den wenigen Industrien, die im letzten Vierteljahrhundert in der prächtigen Ebene von Magadino entstanden sind, nimmt wohl die Herstellung des Traubensaftes Virano einen der ersten Plätze ein. — Die Kelterei befindet sich in Magadino, dem beliebten Ausflugsort am Langensee gegenüber Locarno.

Der Markenname Virano ist

vom Ortsnamen Vira abgeleitet,

dem typischen und reizenden Tessiner Dörfchen, gerade unterhalb Magadino, wo das Strässchen abzweigt, auf dem das Postauto auf unzähligen Kurven zum unvergesslichen, einsamen Indemini hinaufsteigt. — In Vira wurden schon anno 1922 die ersten Tropfen Traubensaft hergestellt. — Wenn sich kurz vor dem Kriege und namentlich während des Krieges die Traubensaftfabrikation zu einer namhaften Industrie entwickelt hat, so lagen den Initianten

zwei Grundgedanken

im Kopf und im Herzen, die ihnen die Kraft und den Mut verliehen, diesem Nebenzweig der Traubenverwertung zum Durchbruch zu verhelfen.

Erstens ist Traubensaft, so wie ihn die Rebe ergibt, das beste Naturgetränk aus dem Pflanzenreich. Es besteht kein Zweifel, dass diese Erkenntnis immer mehr in unser Volk eindringen wird, denn das wirklich Gute hat sich noch immer durchgesetzt.

Zweitens musste dem Tessiner Weinbauern geholfen werden, um für seine Direktträger-Trauben (Amerikaner) einen geordneteren, sicheren Absatz zu finden. — Wohl haben sich heute die grossbeerigen, blauen Amerikaner Trauben einen vorzüglichen Namen als Tafeltrauben verschaffen können, aber dies genügte noch nicht. Die frühe Erkenntnis, dass diese Traubensorte einen ungenügenden Wein, dafür einen hervorragenden Traubensaft spendet, hat den Viranofabrikanten frühzeitig den Weg gewiesen.

Auf diesen beiden Ideen wird nun seit Jahren aufgebaut, Stein auf Stein gelegt. — Wenn heute der Eindruck besteht, die Traubensaftfabrikation sei ein blühendes und vor allem glänzendes Geschäft, so darf hier festgestellt werden: Blühend ja, und dem ist recht so. Traubensaft ist

reiner Zellsaft,

enthält vornehmlich Zucker, Fruchtsäure und Mineralstoffe. Er fordert vom menschlichen Magen keine Veränderung in der Zusammensetzung. Es tritt also kein Gerinnen ein wie bei der Milchverdauung. Da er mit seinen Hauptbestandteilen direkt resorbierbar ist, ist Traubensaft das leichtest verdauliche Nahrungsmittel. Wegen des hohen Zuckergehaltes vermag ein Liter Saft bei der Verarbeitung in unserem Körper 700 bis 1000 Kilogramm-Kalorien Wärme oder 300 000 bis 400 000 Meterkilogramm Arbeit zu entwickeln. Er ist demnach ein ausgezeichnete Wärme- und Kraftspender. — Als solcher übertrifft Traubensaft die meisten Gemüse um ein Mehrfaches und steht sogar noch vor der Milch.

Vom Standpunkt der Volksgesundheit aus ist es deshalb ausserordentlich begrüssenswert, wenn die Erkenntnis vom hohen Gesundheitswert des Traubensaftes durchdringt und der Absatz immer mehr zunimmt.

Grosse Schwierigkeiten

in der Fabrikation und noch grössere im Absatz waren noch vor 10 Jahren an der Tagesordnung. Es brauchte seinerzeit unendlich viel Worte, um Nichtabstinenten zum Ankauf zu bewegen, geschweige denn Restaurantreue zu finden, die bereit waren, Traubensaft auszuschenken. Der Krieg mit dem Zuckermangel hat dann hier die entscheidende Wendung gebracht, und die Grundlagen für einen dauernden, volkswirtschaftlich wertvollen Konsum des Getränkes sind nun geschaffen.

Wenn es Leute gibt, die sagen, Traubensaft sei viel zu teuer und es handle sich daher um ein glänzendes Geschäft der Fabrikanten, so ist diese Ansicht vollkommen irrig. Traubensaft kommt in der Fabrikation weit teurer zu stehen als Wein. — Die Sterilmachung des Produktes erfordert einen ausserordentlich teuren Maschinenpark; dann ist aber vor allem die Lagerung mit enormen Kosten verbunden. Die Virano AG. verschickt 95 Prozent ihrer gesamten Produktion nach der deutschen und welschen Schweiz. Die Eidgenossen ennet dem Gotthard schätzen Virano besonders wegen des „südlän-

dischen Chüstli', der naturreinen, hervorragenden, seit vielen Jahren gepflegten Qualität. — Der Kanton Tessin steht heute in der alkoholfreien Traubenverwertung in vorderster Reihe.»

Der Tessin möchte uns Schweizern nicht nur mit seinen wunderbaren Landschaften, seinen Wäldern, seinen Tälern und Seen etwas sein. Seine Bewohner kennen die wirtschaftlichen Nöte. Die Hilfe der Miteidgenossen ennet dem Gotthard fällt gerade beim Weinbauern auf fruchtbaren Boden. —

Das neue blaue
REZEPTBÜCHLEIN

«Einmachen leicht gemacht»

ersetzt und ergänzt unsere bisherigen Publikationen und wird auch denjenigen Frauen von Nutzen sein, die sich im Einmachen bereits gut auskennen. — Preis 50 Rp. in den Haushaltgeschäften oder direkt von uns gegen Briefmarken.

Glashütte Bülach

Ruhe und Erholung
in sehr schön gelegenem

Heim der Fraternità
Savosa ob Lugano

alkoholfrei, vegetarisch,
auf Wunsch Waerlandkost
Pensionspreis Fr. 8.— bis Fr. 15.—
Auskunft und Prospekte
Telephon (091) 2 23 09

Gute
Festgeschenke
bei
Evangelische
Buchhandlung

Telephon 2 25 83
Keine Filialen

BÜCHER

Kaufen Sie
BEG
BERN

Nägeligasse 9
neben der Kapelle